

Impfen gegen COVID-19: Positionspapier der Caritas in Niedersachsen

Vertreten durch:
Caritas in Niedersachsen
Gruppenstraße 4
30159 Hannover

Ansprechpartner Ethik & Spiritualität:
Stefan Kliesch

A. Anlass und kurze Einführung

Die Diskussion um das Impfen ist in vollem Gange. Die ersten Impfungen in den Einrichtungen der Caritas sind durchgeführt. Viele Fachkräfte lassen sich impfen.

Zugleich gibt es erhebliche Unsicherheiten, die bezüglich des Impfens zur Zurückhaltung und Vorsicht führen. Die eigene Impfung ist für viele Mitarbeitende eine Frage der professionellen Haltung und Verantwortung, die für sie nicht leicht zu beantworten ist. Vorschnelles Urteilen und vielleicht sogar Verurteilen im Kollegen /-innenkreis bei negativer Impfentscheidung ist nicht das Gebot der Stunde.

Dieses Positionspapier möge eine Argumentationshilfe zur eigenen Orientierung und Entscheidungsfindung sein.

B. Wertorientierte Argumentation

1. Die freie Selbstbestimmung als unveräußerliches Menschenrecht ist zu respektieren. Sie ist zugleich immer durch einen Prozess der Willensbildung geprägt.
2. Der individuelle Willensbildungsprozess orientiert sich an Werten, die die eigene ethische Überzeugung prägen. Die freie Selbstbestimmung ist immer dann besonders herausgefordert, wenn unterschiedliche Werte miteinander in Konflikt stehen.
3. Der Mensch will, dass es ihm gut geht. Die Sorge für das eigene Wohlergehen drückt sich dadurch aus, dass man seine Gesundheit und sein Leben schützt und möglichst Schaden abwendet. Dies ist ein Grundrecht und an den Willen des Einzelnen gebunden. Es gilt der Grundsatz: Wille geht vor Wohl. Jeder muss selbst bestimmen, welchen Eingriff er in die leibliche Integrität vornehmen bzw. unterlassen möchte, um sein Leben und seine Gesundheit zu schützen und zu erhalten (Eigenwohl fördern).
4. Zugleich ist der öffentliche Lebens- und Gesundheitsschutz ein ranghoher Wert: das Wohlergehen aller anderen Menschen. Als Menschen leben wir und verstehen uns als Teil einer größeren Gemeinschaft, der es auch möglichst gut gehen soll (Gemeinwohl fördern). Und dies vor allem im Blick auf und an der Seite der Schwächsten der Gemeinschaft, um ihr Leben zu erhalten und ihre Gesundheit zu schützen (Solidarität) sowie vermeidbaren Schaden abzuwenden.
5. Das Impfen ist eine präventive Maßnahme und schützt – gemäß dem wissenschaftlichen Erkenntnisstand - sowohl das eigene Wohlergehen und das Wohlergehen möglichst aller in der Gemeinschaft. Der Impfeingriff ist als Handlung geeignet und zugleich zumutbar, um das Wohlergehen zu ermöglichen und Schaden abzuwenden. Hinzu kommt, dass es derzeit das einzige Mittel ist, um schwere Erkrankungsverläufe mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zu vermeiden.
6. Im Blick auf die möglichen und vorhersehbaren Folgen (Impfrisiken und -schäden) als Argument gegen die Impfung gilt: Nach bisherigem wissenschaftlichem Erkenntnisstand ist die

Impfung ein risikoarmer Eingriff in die körperliche Unversehrtheit mit geringen, kurzfristigen gesundheitlichen Einschränkungen. Es handelt sich also um geringe Folgen, die kein ausreichendes Argument gegen das Impfen darstellen.

Sollte die Impfung im Einzelfall erhebliche und möglicherweise irreversible Folgen für die leibliche Integrität oder sogar das Leben des/der Einzelnen beinhalten, sollte selbstverständlich von der Impfung abgesehen werden.

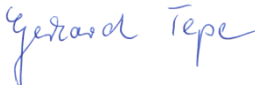
C. Positionierung und Handlungsempfehlungen

1. Vorausgesetzt, dass die Impfung gegen COVID-19 mit hoher Wahrscheinlichkeit vor einer schweren Erkrankung schützt, für die es derzeit keine wirksamen Medikamente gibt (STIKO des RKI), sowie aufgrund von ersten Einzelfällen berichtet wird, dass auch die Weitergabe des Virus an andere zumindest eingeschränkt werden kann, empfiehlt es sich aus diesen guten Gründen, die Impfung für sich und im Blick auf die Gemeinschaft vorzunehmen. Insbesondere auch deshalb, weil eine COVID-19-Erkrankung tödlich oder mit schweren Dauerschäden verlaufen kann. Es handelt sich um den Schutz höchster Güter (Leben und Gesundheit für möglichst alle). Das Impfen gegen COVID-19 als Handlung ist zunächst ein verhältnismäßig kleiner Eingriff in die körperliche Unversehrtheit zum Wohle möglichst aller. Er ist geeignet, zumutbar und hochwirksam, um Schäden von Leib und Leben abzuwenden.
2. Es ist darum die christlich-ethisch geprägte Haltung der Caritas, die Impfung vollumfänglich zu empfehlen. Sie ist Ausdruck gelebter Selbst- und solidarischer Nächstenliebe als Fürsorge für die besonders verletzlichen Personen, wie z. B. die Bewohner/-innen mit ihren Familien, die selber außerordentliche Belastungen tragen bezogen auf die umfassende soziale, psychische und religiös-spirituelle Teilhabe, sowie als Sorge für sich selbst als Mitarbeitende.
3. Im Rahmen ihrer Vorbildfunktion kommt Führungskräften eine besondere Verantwortung zu. Somit ist die eigene Impfung vorbildhaftes Tun und kann zur Nachahmung motivieren.
4. Die individuelle Ablehnung der Impfung kann eine echte Herausforderung für die Dienstgemeinschaft einer Einrichtung sein. Das wiederholte und einladende Gespräch ist dann zu suchen.
Für alle ist diese pandemische Situation eine neue und unvertraute Situation. Verurteilungen und Polarisierungen sollen vermieden werden!
Eine formale Impfpflicht für bestimmte Berufsgruppen ist ethisch bei zunehmender Impfbereitschaft ein nicht geeignetes Mittel. Bei gegenteiliger Entwicklung ist eine Impfpflicht als Handlungsmöglichkeit ethisch neu zu bewerten.
Alle Diskussionen um Ausschluss nicht geimpfter Kollegen/-innen von Gesundheitsdienstleistungen sind als unangemessen anzusehen.

Dieses Positionspapier wurde federführend erstellt von der Stabsstelle für Profilbildung, Ethik & Spiritualität im Landes-Caritasverband für Oldenburg e.V. in Zusammenarbeit mit dem ‚Forum für Identität und Ethik‘ im Landes-Caritasverband für Oldenburg.

Hannover, 18.01.2021


Franz Loth


Dr. Gerhard Tepe


Achim Eng